

KIRCHENGEBAUDE

Kirche St. Peter und Paul

Tellstrasse 7

Die 1868 erbaute neogotische Kirche St. Peter und Paul Winterthur ist das erste katholische Gotteshaus, das nach der Reformation auf Zürcher Gebiet gebaut werden durfte. Die Entstehungsgeschichte ist eng mit dem Kampf der Zürcher Katholikinnen und Katholiken um Anerkennung verbunden.

BAUJAHR

1868

GESAMTRENOVIERUNG:

1982-1984

ADRESSE

Römisch-Katholische
Pfarrei St. Peter und Paul
Tellstrasse 7
8400 Winterthur



Die erste katholische Kirche in Winterthur seit der Reformation wurde im neu entstehenden Quartier hinter dem Bahnhof gebaut. Als einziges öffentliches Gebäude im neuen Quartier nahm die Kirche eine Vorrangstellung ein, welche durch die darum liegende Platzanlage noch unterstrichen wurde. Aufnahme um 1880.

Foto: winbib (Signatur 062522)

Geschichte

Nach einer bewegten Vorgeschichte wurde am 10. August 1862, dem Gedenktag des mittelalterlichen [Stadtpatrons St. Laurentius](#), in Winterthur erstmals seit der Reformation wieder ein offizieller katholischer Gottesdienst gefeiert, und zwar im Betsaal der alten Stadtkanzlei. Am 13. Dezember 1863 fand die Gründungsversammlung der

katholischen Kirchgemeinde von Winterthur statt.

Da der [Stadtrat](#) den Wunsch hatte, dem neu entstehenden [Quartier](#) hinter dem [Bahnhof](#) einen angemessenen Mittelpunkt zu geben, unterstützte er den Bau der katholischen Kirche durch die Abgabe einer zentral gelegenen grossen Landparzelle. So wurde im Sommer 1862 eine beachtliche Fläche im [Quartier Neuwiesen](#) ausgeschieden und im Frühjahr 1864 an die katholische Kirchengemeinde überschrieben. Dadurch erhielten die katholischen Gläubigen einen repräsentativen Standort für den Bau ihrer ersten Winterthurer Kirche. Als einziges öffentliches Gebäude im neuen Quartier nahm die Kirche eine Vorrangstellung ein, welche durch die darum liegende Platzanlage noch unterstrichen wurde.

Für die Planung wurde 1864/1865 ein Wettbewerb veranstaltet, aus dem das Projekt des Winterthurer [Stadtbaumeisters Wilhelm Friedrich Carl Bareiss](#) siegreich hervorging. Die Bauarbeiten setzten im Sommer 1866 ein, ein Jahr später wurde die Kuppel vollendet. 1867 wurden von der Kirchengemeindeversammlung die Heiligen Petrus und Paulus als Kirchenpatrone bestimmt, dies als Ausdruck der Verbundenheit mit dem Papst und der römischen Kirche in Zeiten des Kulturmampfs. 1868 konnte die Kirche St. Peter und Paul im Rohbau fertiggestellt werden; der weitere Ausbau verzögerte sich aus Kostengründen. Am 5. Juli 1868 eröffnete Dekan Rüttimann die Kirche im Beisein von Vertretern der kantonalen Regierung samt Staatsschreiber und Dichter Gottfried Keller sowie des Stadtrats von Winterthur.

Der Innenausbau der Kirche musste aus Kostengründen zunächst hinausgeschoben werden. Deshalb war das Schiff 1868 bloss mit einer Flachdecke überspannt, und einfache Tischaltäre sowie eine schlichte Kanzel dienten als Notausstattung. Bis 1887 besass die Kirche auch kein richtiges Geläut, sondern nur eine einzelne kleine Glocke. 1883 wurde dann der Innenausbau an die Hand genommen und innerhalb von zehn Jahren zu Ende geführt. Die Kirche wurde eingewölbt und eine Empore mit Orgel eingebaut, aufwendige Altäre wurden aufgestellt, farbenprächtige Glasfenster eingesetzt, und die Kirche erhielt eine passende Ausmalung. Dies geschah nach Plänen von Heinrich Viktor von Segesser von Brunegg. August F. Martin übernahm die weitere Ausarbeitung und einen Teil der Ausführung. Pater Albert Kuhn aus dem Kloster Einsiedeln erstellte das ikonografische Programm und überprüfte die Altarentwürfe. Diese wurden von Josef Eberle realisiert. Josef Traub führte die Dekorationsmalerei aus, während die figürlichen Wandbilder an den Langhauswänden von einem Sohn des verantwortlichen Malers, Alfons Martin, stammen.

Um ein angemessenes Geläut anschaffen zu können, gründete man 1884 einen Glockenverein. Im März 1887 waren 15'000 Franken beisammen, sodass bei der Glockengiesserei Jakob Keller in Zürich vier Glocken in Auftrag gegeben werden konnten. Am 10. Juli 1897 weihte Bischof Johannes Fidelis Battaglia die fertig ausgestattete Kirche ein.

1925 wurde das Gotteshaus durch den Anbau einer Sakristei nach Plänen von [Hermann Zangerl](#) erweitert, dies in Form eines Chorumgangs. Gleichzeitig renovierte man das Äussere der Kirche. Zwischen 1939 und 1946 erfolgte eine umfassende Sanierung des Innenraums, wobei der Dachstuhl und die Fundamente statisch verstärkt wurden. Da das Kirchenschiff auch isoliert wurde, gingen die bisherigen Malereien weitgehend verloren. Für den Bilderzyklus zum Leben der Kirchenpatrone schuf August Frey einen Ersatz. Die Dekorationsmalerei wurde dem Zeitgeschmack entsprechend aufgehellt und die Kirche weiss gestrichen. Die ursprünglichen, reich ornamentierten Glasfenster der Kirche wurden im Chor durch einfachere Buntglasfenster, im Schiff durch helle Fensterscheiben mit einzelnen Heiligenbildern ersetzt. Von der originalen Bemalung blieb schliesslich nur die neogotische Gewölbemalerei erhalten.

1982–1984 wurde die Kirche unter der Leitung der kantonalen Denkmalpflege einer Gesamtrenovierung unterzogen. Das Ziel war es, die neogotische Kirche in wesentlichen Teilen in ihre ursprüngliche Gestalt zurückzuführen, was anhand von Fotografien und Farbbefunden möglich war. Nach den Vorgaben der Liturgiekonstitution des II.

Vatikanums (Versammlung der römisch-katholischen Weltkirche, 1962–1965) schuf man hierbei auch einen freistehenden Volksaltar sowie einen Ambo, welche sich in die zurückgeführte Ausgestaltung der Kirche harmonisch einfügen. Damals wurde auch die Orgel durch ein Instrument der Firma Späth mit 36 Registern ersetzt. Die Stadt würdigte die sorgfältige Arbeit 1984 mit der Verleihung des Emch-Preises.

Architektur & Kunst

St. Peter und Paul bildet neben dem [Stadthaus](#) von [Gottfried Semper](#) ein Hauptmonument der aufstrebenden Industriestadt Winterthur. Semper hatte auch für die katholische Kirche einen Entwurf eingereicht – einen Kuppelbau im Neurenaissancesstil –, doch stiess sein Vorschlag auf wenig Gegenliebe.

St. Peter und Paul präsentiert sich als typischer neogotischer Bau aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Sie ist als Längsbau mit steilem Satteldach gestaltet und wird mit hohen Masswerkfenstern und Strebepfeilern samt Fialen (Bekrönung der Strebepfeiler) geschmückt. Das Chorhaus ist niedriger als das Längsschiff und weist einen vieleckigen Abschluss auf. Die Eingangsfassade wird vom Frontturm überragt, der sich über der Vorhalle der Kirche erhebt.

Das Innere ist seit der letzten Renovation nahezu wieder auf dem Stand von 1897, wenn auch insbesondere der Verlust der alten Glasfenster zu beklagen ist, die der Stilbereinigung zum Opfer gefallen sind.

Hauptaltar

Der Hauptaltar stammt aus dem Jahr 1897. Er gilt als Glanzstück der Kirchenausstattung und thematisiert das Leben und Wirken von Jesus Christus. An der Aussenseite der grossen Altarflügel sind die Dornenkrönung und der Kreuzweg dargestellt. Ist der Altar geöffnet, verweist das Bildprogramm auf das Geheimnis der Eucharistie (Abendmahl). Auf den Flügelinnenseiten ist links die eucharistische Rede von Jesus und rechts das letzte Abendmahl im Kreise der Jünger dargestellt. In den Nischen befinden sich als monumentale Figuren die beiden Kirchenpatrone die Heiligen Petrus und Paulus. Im Gesprenge (geschnitzter Zieraufsatz oberhalb des Altars) befindet sich der auferstandene Christus, von der Muttergottes und dem Heiligen Johannes flankiert. Der Tabernakel (ein kunstvoll gestalteter Schrein zur Aufbewahrung von bei der Messe nicht ausgeteilten konsekrierten Hostien) und das Kreuz in der Nische des Tabernakels wurden in den 1940er-Jahren von Willi Buck neu geschaffen.

Winterthurer Madonna

In einem reich vergoldeten neogotischen Schrein beim rechten Seiteneingang steht eine Kopie der sogenannten Winterthurer Madonna. Das Original wird bis heute in der Stadtpfarrkirche St. Nikolaus in Frauenfeld aufbewahrt. Diese Statue soll der Überlieferung nach vor der drohenden Zerstörung in der Reformation nach Frauenfeld gebracht worden sein. Da es der katholischen Kirchengemeinde Winterthur nicht gelang, das Original für die Kirche St. Peter und Paul zurückzuerhalten, fertigte Anton Blank 1941 die in der Winterthurer Kirche gezeigte Kopie an. Beim Original handelt es sich vermutlich um eine Mittelfigur einer Marienkrönung aus der Zeit um 1500.

Benutzte und weiterführende Literatur:

WEBER, MARKUS: SAKRALES ZÜRICH. 150 JAHRE KATHOLISCHER KIRCHENBAU IM KANTON ZÜRICH, RUSWIL 2018.
GEHRING, HUGO: TRADITION ALS PROGRAMM. DER ERINNERUNGSSCHATZ DER KIRCHE ST. PETER UND PAUL, IN: REFORMIERTE KIRCHE WINTERTHUR (HRSG.): HEILIGES WINTERTHUR. SAKRALE ORTE IM VORREFORMATORISCHEN WINTERTHUR, WINTERTHUR 2019, S. 18-23.
NIEDERHÄUSER, PETER: VON DER DIASPORA ZUR ÖKUMENE. 150 JAHRE RÖMISCH-KATHOLISCHE KIRCHGEMEINDE WINTERTHUR, WINTERTHUR 2012.
NIEDERHÄUSER, PETER UND PESCATORE, FLURINA: ST. PETER UND PAUL. DIE MUTTERKIRCHE VON KATHOLISCH WINTERTHUR, WINTERTHUR 2006.
RENFER, CHRISTIAN: KATHOLISCHE KIRCHE BÜLACH. GESELLSCHAFT FÜR DIE SCHWEIZERISCHE KUNSTGESCHICHTE, BERN 1992.
MARANTA, MARCELLO: KIRCHE ST. PETER UND PAUL WINTERTHUR. RESTAURIERUNG 1983/84, WINTERTHUR 1984.

Links

- [Website: Katholische Kirche in Winterthur, Pfarrei St. Peter und Paul](#)
- [Wikipedia: St. Peter und Paul \(Winterthur-Neuwiesen\)](#)
- [Das katholische Online-Nachschlagewerk: Kirche von A bis Z - katholisch.de](#)

Bibliografie

- Katholische Kirche St. Peter und Paul
 - Glocken, Geläut, Geschichte: Pfarrei Bulletin St.Peter und Paul 1989/14 von Werner Schurter, m.Abb. Ausländer in Jugendvereinen: Pfarrei Bulletin 1989/16.
"Innenrenovation" Kirchgemeinde: Pfarreibulletin St. Peter und Paul 1995/50 von Josef Annen. Veränderungen: Pfarreibulletin 1995/41 Interview Josef Annen. Pfarreiverbund mit St. Ulrich: Pfarreibulletin 1996/44 m.Abb., 1998/50. Bahnschwellen im Kunstwerk Rosa Studer-Koch, Altlasten: Landbote 2000/109 1Abb. Sozialdienst. 10 Jahre: Pfarreibulletin 2000/60. Niederhäuser, Peter:St. Peter und Paul : die Mutterkirche von Katholisch-Winterthur / von Peter Niederhäuser und FlurinaPescatore. -Winterthur : Pfarramt St. Peter und Paul,Winterthur ; Chronos Verlag, cop. 2006. - 39 S. : Ill. Sanierung: Landbote 2008/284, 2009/224 Fassade. - Pfarreibulletin St. Peter und Paul 2010/99 m.Abb. Gehring, Hugo: Tradition als Programm. Der Erinnerungsschatz der Kirche St. Peter und Paul. In: Reformierte Kirche Winterthur (Hrsg.): Heiliges Winterthur. Sakrale Orte im vorreformatorischen Winterthur, Winterthur 2019, S. 18-23, m.Abb.

AUTOR/IN:

[Nutzungshinweise](#)

Markus Weber

LETZTE BEARBEITUNG:

12.11.2024